

im Fieber und rase nur so. Da kamen sie an einen Weg, auf dem sah der Fuchs eine Speckseite liegen, und flugs sprang er herunter vom Rücken des Wolfes und darauf zu und fragte ihn, ob er mit ihm teilen wollte; allein der Wolf beehrte nichts davon und ging ruhig seiner Wege. Nachdem er so eine Weile gegangen war, kam er an eine Wiese, auf der eine Stute mit ihrem Fohlen weidete; die sah ihn erst, als er gar nicht mehr weit von ihr war, und ging ihm darum entgegen und sprach: „Guten Tag, Wolf! Ich habe da ein Fohlen, mit dem geht's mir gar schlecht, ich kann es nicht mehr ernähren; darum sah' ich's wohl gern, wenn du es schlachtetest!“

„Ja, das will ich wohl thun,“ sagte der Wolf und ging gleich mit ihr. Unterwegs aber hinkte die Stute gar sehr, so daß es dem Wolf nicht schnell genug ging, und er sie fragte: „Wie kommt's, daß du hinkst?“

„Ach,“ sagte sie, „ich muß mir etwas in den Fuß getreten haben; möchtest du nicht einmal nachsehen, was es wohl sei, und es herausziehen?“

„Eine Liebe ist der anderen wert,“ sprach der Wolf. Die Stute hob den Huf empor, und er bückte sich, den Schaden recht genau zu befehen; aber da schlug sie ihn plötzlich an den Kopf, daß ihm Hören und Sehen verging, und er für tot niederstürzte. Darauf eilte sie schnell mit ihrem Fohlen davon, und als dann der Wolf aus seiner Betäubung erwachte, waren beide längst über alle Berge.

Da ging er denn traurig weiter und kam nach einiger Zeit an den Rand eines Waldes, wo er zwei Ziegenböcke erblickte, die sich gewaltig mit den Hörnern stießen. Er trat heran und fragte nach der Ursache ihres Streites, und da erzählten sie ihm, sie seien von ihren Herren hier angebunden, um zu grasen, und nun wisse keiner von beiden, wo die Grenze sei, und jeder glaube, einer thue dem andern zu viel.

Da sprach der Wolf: „Das kann ich leicht schlichten; ich werde mich hierher stellen, und geht ihr beide bis zu dem Ende